

OBERÖSTERREICHISCHE HEIMATBLÄTTER

54. Jahrgang

2000

Heft 3/4

Herausgegeben von der Landeskulturdirektion

Fest der Volkskultur – Wallern 2000	115
Walter Hartinger Numinose Orte in der Volkskultur	118
Sieglinde Baumgartner Krippendarstellungen von Johann Georg Schwanthaler	130
Rudolf Zinnhobler Die Beziehungen der Pfarre Königswiesen zum Stift Waldhausen	140
Benedikt Pitschmann Der Bau des Pfarrhofes in Pettenbach (1652–1678)	149
Leo Reichl Das KZ-Lager Gusen III	157
Klaus Petermayr Franz Joseph Aumann als Komponist „volkstümlicher Werke“	185
Jörg Strohmann Professor Hans Hauenschild – Forscher und Erfinder, ein Sohn Windischgarstens	191
Josef Demmelbauer Raum und Zeit im Recht und in der Dichtung	197
Franz Wischin Die Geschichte des Krumauer Stadttheaters	204
Herbert Kneifl Enns im Kriegsjahr 1866	222
Dietmar Assmann Darstellungen des hl. Florian in Litauen	226
Heinrich Kieweg Rittersitz von Pieslwang	228
Buchbesprechungen	230

Enns im Kriegsjahr 1866

Von feindlicher Invasion und Seuchen bedroht

Der Krieg zwischen Österreich und Preußen nahm einen tragischen Verlauf und setzte die Bewohner der Stadt Enns in Angst und Schrecken. Die österreichische Nordarmee wurde am 3. Juli 1866 bei Königgrätz von den Preußen nicht nur schwer geschlagen, sondern buchstäblich aufgerieben. Schon zwei Wochen später rückten die preußischen Truppen in das nördliche Niederösterreich ein und marschierten durch das Weinviertel in Richtung Wien. Am 19. Juli streiften feindliche Patrouillen bereits bis Stockerau im Marchfeld.¹ Oberösterreich fühlte sich bedroht. In Linz bildete sich ein Freiwilligenkorps.² Am Pöstlingberg und in Urfahr wurden Schanzen aufgeworfen und die Holzbrücke über die Donau zum Abbrennen vorbereitet.³ Das in den Jahren 1863–1865 erbaute Allgemeine Krankenhaus in Linz wurde zur Aufnahme verwundeter und kranker Soldaten eingerichtet.⁴

Schon Ende Mai machte Ignaz Gruber, Bürgermeister der Stadt Enns, die Mitglieder des Gemeindevorstandes auf die Gefahr eines Kriegsausbruches aufmerksam und verwies darauf, dass die Militärverwaltung trachten werde, die Verwundeten möglichst weit vom Kampfplatz und nicht zu dicht gedrängt unterzubringen. Er erinnerte daran, dass im Kriegsjahr 1859 sechs verwundete Soldaten auf Kosten der Gemeinde im hiesigen Lazarett verpflegt wurden.⁵ Gemeinderat (GR) Michael Haberleitner empfahl, dem Ärar die ganze Hauptwachkaserne am Hauptplatz zur Verfü-

gung zu stellen. GR Leopold Peintinger, Apotheker, entgegnete mit der Begründung, dass die Militärverwaltung von diesem Angebot keinen Gebrauch machen dürfte, weil dieses Gebäude im Zentrum der Stadt gelegen und sanitätpolizeilich gesehen für die Aufnahme Verwundeter um so weniger geeignet sei, „als in derartigen Spitälern gewöhnlich Typhusepidemien ausbrechen und die Zivilbevölkerung bedrohen“.⁶ Die Gemeindeväter einigten sich darauf, dass im Kriegsfall sechs Verwundete im Lazarett auf Kosten der Gemeinde verpflegt werden und das Kuratorium des oberösterreichischen Hilfskomitees für die k. k. Truppen von diesem Beschluss zu verständigen sei.

Am 7. Juni kam von der k. k. Statthalterei in Linz der Auftrag an das Stadtamt, „unverweilt Erhebungen zu pflegen, ob nicht in der hiesigen Gemeinde Räumlichkeiten zur Unterbringung kranker Soldaten vorhanden sind, da die konzentrierte Aufstellung der k. k. Armee im Süden und Norden und der sich notwendig ergebenden Anhäufung Erkrankter wegen Hintanhaltung der

¹ Karl Gutkas, „Geschichte des Landes Niederösterreich“, III. Teil, S 118

² Anton Ziegler, „Linz im Wandel der Zeit“, Linz 1922, S. 178

³ Ebenda.

⁴ Ebenda.

⁵ Gemeindevorstandsprotokoll (GAP), 26. 5. 1866

⁶ Ebenda.

Entwicklung von epidemischen oder kontagiöser Krankheiten bei der Armee es notwendig macht, die Kranken auf größere Distanzen, nicht in festen Plätzen, sondern auf dem Lande unterzubringen“.⁷

Dieser Auftrag veranlasste den Bürgermeister, noch am gleichen Tag für 4 Uhr nachmittags eine außerordentliche Ausschusssitzung anzuberaumen „und gebe mir die Ehre, die Herren zum zuverlässigen und rechtzeitigen Erscheinen bei derselben hiemit geziemend einzuladen. Enns, 7. Juni 1866, Ignaz Gruber, Bürgermeister“.

Von den vier Gemeinderäten und 13 Ausschussmitgliedern waren anwesend: GR Michael Haberleitner und die Ausschussmitglieder Karl Eisenreich, Johann Mayrhofer, Karl Schmiederer, Michael Lehner, Franz Wagner, Amadeus Rechberger, Anton Pumb, Anton Pucher, Georg Huber, Franz Ulbrich und Alois Fries. Verhindert waren GR Dr. Anton Stifter, GR Leopold Peintinger und GR Josef Eberstaller.⁸

Im Laufe dieser Sitzung gab es verschiedene Vorschläge und bemerkenswerte Stellungnahmen. Die Debatte drehte sich hauptsächlich um die unentgeltliche Beistellung von Räumlichkeiten und deren Einrichtung, wobei an die Wohltätigkeit der Gemeinde und an die patriotische Gesinnung privater Personen appelliert wurde. Zuerst wurde die Kavallerieschule (Obere Kaserne) als Militärspital in Betracht gezogen. Die städtischen Gebäude Hauptwache (Hauptplatz 7) und die Maiwalterkaserne (Mauthausner Straße 3) schieden aus, weil sie im Zentrum gelegen sind und nicht in freier, luftiger Lage, die für ein Spital unumgänglich notwendig ist, daher nur im äußersten Notfall bean-

sprucht werden dürften. Außerdem wurde festgestellt, dass diese Gebäude immer als Quasi-Kasernen benützt werden und daher dem hohen Militärärar zur Disposition gestellt sind.⁹

GR Schmiederer meinte, dass das der Bürgerschaft eigentümliche Minoriten-Klostergebäude als Spital benützt werden sollte. Es sei „überhaupt schade, daß dieses Kloster nur von einigen Franziskanern bewohnt wird, während viele der darin befindlichen schönen und großen Lokalitäten leer und ungenützt sind“. Für die Unterbringung der Franziskaner „müßte auch der zur Kleinkinderbewahranstalt benützte Wohntrakt genügen“. Das übrige Gebäude lässt sich dann für andere Zwecke verwenden. Wegen der zwischen Bürgerschaft und Franziskanerorden bestehenden Verträge wurde von diesem Vorschlag abgesehen. GR Huber sprach sich dafür aus, das Lazarett samt Einrichtung dem Militär unentgeltlich zu überlassen und während dieser Zeit die dort wohnenden Pfründner in eines der städtischen Gebäude unterzubringen. Aber auch dieses Projekt wurde verworfen wegen der damit verbundenen Schwierigkeiten.¹⁰

Die Beratungen endeten schließlich mit dem Vorschlag des Bürgermeisters, das Forstberggebäude im Lerchentale Nr. 1 dem hohen Ärar für Spitalszwecke anzubieten. Die Gemeinde wird mit dem Eigentümer, Michael Fink, Verhandlungen aufnehmen, dessen patriotische Gesinnung bekannt ist und daher ein günstiges Ergebnis erwartet werden kann.

⁷ GAP, 7. 6. 1866

⁸ Ebenda.

⁹ Ebenda.

¹⁰ Ebenda.

Die Gemeinde wird die dem Vermieter zu leistende Entschädigung dem Ärar für die Dauer der Armeekonzentrierung und im Kriegsfall ersetzen. Die Gemeinde wird auch die erforderliche Einrichtung von mindest zwei Krankenzimmern teils aus eigenen Mitteln, teils im Wege von Sammlungen bei hiesigen Privaten beschaffen und dem Ärar unentgeltlich überlassen. Zur Einrichtung weiterer Krankenzimmer sollen die Gemeinden der Umgebung beitragen. Das Bezirksamt möge dazu auffordern. Ausschussmitglied Josef Mayrhofer erklärte sich am Schluss der Sitzung spontan bereit, eine Garnitur Bett, Tisch und Sessel unentgeltlich beizustellen.

Anfang Juni wurde vorsorglich Wäsche und Verbandsmaterial für Verwundete gesammelt und eine Geldsammmlung durch Mitglieder der Gemeindevertretung organisiert. Die Sammler wurden nach den hergebrachten Stadtvierteln aufgeteilt und hatten auch die Aufgabe, für die Aufnahme verwundeter und kranker Soldaten in Privatpflege zu werben.¹¹

Nach der Niederlage der österreichischen Armee bei Königgrätz und ihrem Rückzug in Richtung Wien folgten die Preußen in Eilmärschen. In der außerordentlichen Sitzung des Gemeindeausschusses am 19. Juli gab der Bürgermeister bekannt, dass die feindlichen Truppen bereits in das Kronland Niederösterreich eingedrungen sind und sich in forcierten Märschen dem linken Donauufer nähern. Es ist daher nicht ausgeschlossen, dass auch die Stadt Enns eine feindliche Invasion erleidet. Für diese Eventualität hat sich die Gemeindevertretung umgehend vorzubereiten. Es sei daher notwendig, zur Bestreitung unvor-

Der Soldat bei Königgrätz.



Druck und Verlag von Th. Kraußlich in Urfahr-Einz.

hergesehener Auslagen ausreichenden Geldvorrat in der Stadtkasse sicherzustellen.

In dieser Angelegenheit fassten die Gemeinderäte den Beschluss, das Angebot des GR Josef Eberstaller, bgl. Hausbesitzer in Enns Nr. 165, der Stadtgemeinde ein bares Darlehen per 1000 Gulden gegen 6% Verzinsung und halbjähriger Aufkündigung anzunehmen. Dem Gläubiger wird eine Schuldurkunde ausgefertigt und zwecks Sicherstellung des

¹¹ GAP, 4. 7. 1866

Kapitals das Pfandrecht auf drei Stück der Stadtgemeinde eigentümlichen, auf freie Namen laufende National-Anleiheobligationen à 1000 Gulden, zusammen per 3000 Gulden, eingeräumt, welche vorläufig noch in der Stadtkasse deponiert bleiben, dem Gläubiger aber auf Verlangen und gegen Erlag eines Empfangscheines in eigene Verwahrung zu übergeben sind.¹²

Die bedrohliche Situation, in der sich die Stadt befand, veranlasste die Gemeindeväter zu folgenden Maßnahmen: Es wurde entschieden, dass die Werbung für ein Freiwilligenkorps möglichst unterstützt wird und die Schützenkompanie (Bürgerwehr) als Ortspolizei herangezogen wird, solange die k. k. Gendarmerie abwesend ist. Allerdings darf die Bürgerwehr „nur in loco und zu keinem auswärtigen Dienst verpflichtet werden“. Dem Ansuchen des Herrn Dr. Bernstein, Regiments- und Chefarzt am hiesigen Feldspital Nr. 17, um Beistellung einer Anzahl Feldbetten wird insofern entsprochen, solche aus den für Kriegszwecke vorhandenen Sammelgeldern zu beschaffen. Die Gewerbsleute sollen ermutigt werden, sich mit den nötigen Konsumationsartikeln in gehöriger Quantität zu versehen und ebenso die hiesigen Tabaktrafikanten bezüglich ihrer Artikel.¹³

Schließlich wurde bestimmt, dass dann, wenn eventuelle Ereignisse die Anwesenheit einiger Herren Räte oder Ausschüsse im Stadtamtsgebäude notwendig machen sollte, auch die Herren Ersatzmänner zur Dienstleistung einzuladen sind.

Die gefürchtete Cholera hatte auch die Stadt Enns heimgesucht und Opfer gefordert. Trotz vorbeugender Maßnah-

men amtlicherseits durch verschärfte Kontrollen von Esswaren und Marktfeilschaften sowie der Beseitigung von Unrat auf den Straßen. Wie wir von Amstler wissen, wurden zwischen 15. Juli und 25. September 33 Cholerakranke in das Militärspital eingeliefert, von denen 22 starben. Von den an Cholera erkrankten Zivilpersonen sind vier in Oberreintal gestorben. Als Choleraspital diente das Haus an der Eichbergstraße 11. Heute würde es als Isolierabteilung bezeichnet werden. Unter Choleraverdacht starb am 3. September 1866 der Bürgermeister Ignaz Gruber im 66. Lebensjahr.¹⁴

Bemerkenswert ist übrigens eine Verfügung des Kreisarztes, die für den Fall einer Choleraepidemie die im Lazarett bestimmten Räume vollkommen geeignet fand. „Die unmittelbare Nähe des Friedhofes macht es aber wünschenswert, daß nur die obere, vom Gebäude entferntere Hälfte zur Beerdigung benutzt wird.“

Zum Schluss ist noch anzumerken, dass im Kriegsjahr 1866 das k. u. k. Husarenregiment Joseph Graf Radetzky von Radetz Nr. 5 mit Musikkapelle – seit 1864 in Enns stationiert – nach Grodek verlegt wurde und an dessen Stelle das Dragonerregiment Prinz Eugen von Savoyen Nr. 13 in Enns einrückte.¹⁵ Außerdem war das 38. Linien-Infanterie-Regiment vom 1. 9. bis 3. 10. 1866 hier stationiert.¹⁶ Wir sehen also, dass damals unruhige Zeiten für die Ennsrer herrschten.

¹² GAP, 19. 7. 1866

¹³ Ebenda.

¹⁴ Josef Amstler, „Geschichte der Stadt Enns“, Enns 1969, S. 100

¹⁵ Ebenda.

¹⁶ GAP, 27. 10. 1866

Wie wir den Gemeinderatssitzungsprotokollen entnehmen, benötigte das Stadtamt das von GR Eberstaller angebotene Darlehen nicht. Die Verpflegskosten für die im Bürgerspital versorgten verwundeten und kranken Soldaten konnten der Spitalsverwaltung aus der

Geldsammlung refundiert werden¹⁷ und der Bürgerschützenkompagnie wurde in Anbetracht ihrer jüngsten Leistungen ein Pauschalbetrag von jährlich 80 Gulden zugesichert.¹⁸

Herbert Kneifel

¹⁷ GAP, 13. 8. 1866

¹⁸ Ebenda.

Darstellungen des hl. Florian in Litauen

Man ist wohl mehr als freudig überrascht, hoch im Nordosten Europas unserem Diözesanpatron und inoffiziellen Landespatron von Oberösterreich zu begegnen. Dass es sich dabei um „unseren“ hl. Florian handelt, geht aus der Art der Darstellung eindeutig hervor.

In der Stilkunst begegnen wir ihm in der ersten Seitenkapelle rechts in der großartigen Kirche *St. Peter und Paul* (*Šv. Petro ir Povilo baznycia*) in Wilna (Vilnius), der Hauptstadt von Litauen. Diese Kirche stellt ein architektonisches Meisterwerk des Barocks dar und wurde, nachdem ein Vorgängerbau um 1650 im Krieg mit Russland abgebrannt war, 1668 begonnen. Zunächst nach einem Entwurf und unter Aufsicht des Krakauer Architekten Jan Zaor, leitete von 1671 an der Italiener Giambattista Frediani den Bau. Für die Innenausstattung berief man zunächst die italienischen Bildhauer Pietro Peretti und Giovanni Galli. Nach einer vorübergehenden Einstellung der Arbeiten wegen Geldmangels folgte die weitere Ausstattung der Kirche 1691 bis 1704. Das Besondere an der Innenausstattung ist die überreiche Stuckdekoration, die so ziemlich jede Fläche des Inneren überzieht. Insgesamt

sollen mehr als zweitausend verschiedene Gestalten oder zumindest Gesichter zu sehen sein, dazu eine Überfülle an pflanzlichen und Tiermotiven, ohne dass jedoch der Eindruck einer Überladenheit entsteht.¹

Auch alle Seitenkapellen sind mit derartigen Stuckarbeiten ausgestaltet. In der ersten Kapelle rechts hinten an der rechten Seitenwand oben ist nun die Darstellung des hl. Florian zu sehen: Ein älterer, bärtiger Mann in weitem, wallendem Gewand, eine Art Herzogshut auf dem Kopf. In seiner Linken hält er die Adlerfahne, mit seiner Rechten löscht er mit einem Wasserkrug brennende Häuser einer Stadt, darüber die Inschrift *S. FLORIANUS DUX*. Auf den ersten Blick mögen vor allem die Adlerfahne und die Art der Wasserkanne ungewöhnlich erscheinen, da wir eher die Fahne mit dem Tatzenkreuz und einen Holzeimer mit Stiel („Sechter“) gewöhnt sind, doch sind in der Monographie von

¹ Baedeker, Allianz-Reiseführer: Baltikum. Estland – Lettland – Litauen, Ostfildern 1994, S. 387 ff.